

«Gerade wenn junge Menschen sterben, nagt es an mir»

Erstmals verleiht das Luzerner Kantonsspital den First-Responder-Award an die Gemeinde Roggliswil. Ein Ersthelfer erzählt.

Moira Lehmann

Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand sterben nach drei bis fünf Minuten erste Nervenzellen im Gehirn ab, denn es fehlt der Sauerstoff. Doch bis der Rettungsdienst vor Ort ist, vergehen durchschnittlich zehn bis zwölf Minuten. Um diese Lücke zu füllen, kommen ausgebildete Ersthelfende zum Einsatz, sogenannte First Responder, die vor Ort wohnen oder arbeiten. Deshalb sind sie schnell zur Stelle, sei es bei der Arbeit, im Bus oder im Quartierladen. Diese Freiwilligenarbeit lässt die Überlebenschancen der Betroffenen wesentlich steigen.

Das First-Responder-Netzwerk wurde im Kanton Luzern im Juli 2019 ins Leben gerufen, in Kooperation mit dem Luzerner Kantonsspital (Luks) und dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons. Heute deckt das System die ganze Zentralschweiz ab. Rund 2500 Personen sind in Luzern, Ob- und Nidwalden, Uri und im Bezirk Küssnacht für das Netzwerk im Einsatz.

Über eine App wird alarmiert

Wenn beim Notruf ein Herz-Kreislauf-Stillstand eingetriggert wird, werden zeitgleich mit dem Rettungsdienst über eine App automatisch mehrere First Responder in der Umgebung alarmiert. Diese entscheiden dann, ob sie den Einsatz annehmen können oder nicht. «Wenn gerade eine Kuh am Kalben ist, kann ich nicht einfach los», sagt Beat Erni

aus Roggliswil. Der Landwirt ist seit 2019 als First Responder tätig. 19 Mal war er bereits im Einsatz.

Teilweise werde schon vor dem Eintreffen der First Responder gute Erste Hilfe geleistet. «Oftmals sind die Beteiligten aber unter Schock und blockiert», so Erni. Treffe er vor Ort ein, beginne er sofort mit der Herzdruckmassage. Bei etwa der Hälfte seiner Einsätze konnte die Person reanimiert werden. Manchmal kommt aber auch die schnellste Hilfe zu spät.

«Gerade, wenn junge Menschen sterben, nagt es an mir.» Nach einem Todesfall werden die Ersthelfenden vom Rettungsdienst betreut und es findet eine Nachbesprechung statt, erklärt Erni. So wolle man mögliche Schuldgefühle oder Gewissensbisse vorbeugen. Er betont, das Netzwerk bietet gute psychologische Anlaufstellen für die Ersthelfenden.

Die Wertschätzung für diese Arbeit sei gross. «Die Menschen zeigen Dankbarkeit, auch ohne grosse Worte», so Erni. «Ein grosser Dank geht aber auch an den Rest der Rettungskette», fügt er hinzu. «Schliesslich endet der Einsatz ja nicht mit uns, sondern geht mit dem Rettungsdienst und den Pflegenden weiter.»

Die Dichte ist ausschlaggebend

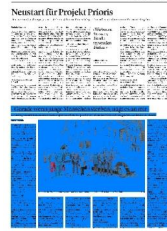
Gemessen am Pro-Kopf-Vergleich hat Roggliswil die höch-

ste Dichte an First Responder im Kanton Luzern. Die Gemeinde erhält deshalb den vom Luzerner Kantonsspital erstmalig verliehenen «First Responder Award». Neun Ersthelfende zählt Roggliswil mit rund 770 Einwohnenden. «Die wichtige Arbeit der First Responder soll anerkannt und wertgeschätzt werden, sowie auch mehr First Responder generieren», so Andreas Fuchs, Gruppenleiter Rettungsdienst beim Luks.

«Je höher die First-Responder-Dichte, desto schneller ist jemand vor Ort und desto höher sind die Überlebenschancen», sagt Fuchs. In dicht besiedelten Gebieten wie der Stadt Luzern werden beispielsweise pro Einsatz über 300 First Responder alarmiert. In kleineren Gemeinden seien es um die zehn. Ländliche Gemeinden weisen dabei im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine höhere Dichte auf als urbane Regionen. Über den Grund könne er nur mutmassen. «Auf dem Land kennen sich die Leute, wogegen die Stadt eher von Anonymität geprägt ist.» Die Zentralschweiz sei aber generell gut abgedeckt.

Interkantonale Zusammenarbeit

Mit Ausnahme der Zentralschweiz sind die First-Responder-Apps kantonale ausgerichtet. «In Diskussion befindet sich deswegen die Möglichkeit einer verstärkten Zusammenarbeit über kantonale Grenzen hinaus, gerade hinsichtlich einer natio-



nen App», sagt Fuchs. Es besteht aber bereits die Möglichkeit, auch in den Nachbarkantonen als First Responder alarmiert zu werden. Dafür arbeitet First-Responder-Zentralschweiz eng mit den benachbarten Kantonen zusammen.

Das System wird laufend analysiert, damit Ausrückzeiten und Einsatzwege optimiert werden können», sagt Fuchs. Effizienter werde das System aber vor allem durch eine höhere Anzahl von First Respondern. «Im Endeffekt sind sie es, die tagtäglich einsatzbereit sind.»



Übergabe des First Responder Awards an den Roggliswiler Gemeindepräsidenten Beat Steinmann (Bildmitte).

Bild: zvg